

Stadt vs. Land / Zentrum vs. Peripherie / Berg vs. Tal**Stadt vs. Land****GEGENSÄTZE (hektisch, hochnäsiger, offen, verschlossen, ...; Referenzpunkt Chur, teilw. ausserkantonale)**

„Wir sind natürlich Städter, für die anderen drumherum sind wir wahrscheinlich die **Hochnäsigen**, und die, die **keine Zeit** haben, die **Herumspringen und die Geschützelten**. Aber wir, untereinander, würde ich meinen, fühlen wir uns normal“ (CHU3_Proband 3, Absatz 43)

„Im Erwachsenwerden, da sind wir halt schon **offener, vielleicht auch oberflächlicher**. Und unten weiss jeder über alle Bescheid, das wird im ganzen Dorf erzählt, nicht unbedingt böswillig“ (CHU8_Proband 8, Absatz 20)

„Nein, ich glaube nicht, dass alle Bündner gleich sind. Ich glaube die Engadiner sind da eher etwas **patzchifig [Schweizerdeutsch für ‚gemütlich‘]** unterwegs, als ich dort gearbeitet habe. In Davos habe ich das Gefühl, muss schon alles etwas **nach vorne gehen**. Bei Chur merkst du vielleicht auch, das ist eine Stadt, da ist alles etwas **hektisch**. [...] #00:20:40-3# Vielleicht die Nr. 3 [Raum St. Moritz] und 1 [Bergell] **sind eher ruhiger**, würde ich sagen. Die nehmen es schon **etwas gemüthlicher**, habe ich das Gefühl, teilweise. Denen sind einige Sachen nicht so wichtig, so ein wenig „das kommt dann schon gut“ (DAV1_Proband 9, Absatz 22 - 23) „Im Allgemeinen sind wir vielleicht ein **wenig ruhiger** wie die in Zürich, St. Gallen. Da hatte ich das Gefühl, war es teilweise etwas hektisch.“ (DAV1_Proband 9, Absatz 29)

„Ja, was ist die Mentalität von denen vom San-Bernardino-Tunnel runter? **Piano piano, nicht zu schnell**. Dann gehst du in die Richtung, Richtung Stadt, das ist der Städter, der hat vielleicht eine andere Mentalität. Aber ich würde jetzt so nicht sagen, dass explizit der Davoser eine andere Mentalität hat, als der Churer. Klar hat man früher gesagt „Ah die Churer, das sind die da, die Städter, die meinen, sie haben alles mit den goldenen Löffeln gegessen.“ (DAV8_Proband 16, Absatz 25)

„Ich denke Chur ist schon **hektischer** als... Vielleicht, weil's eine Stadt ist, auch Davos... Wenn ich im Puschlav wandere, dann sage ich „Grüazi“, in Davos oder in Chur sage ich das schon weniger. Wenn man in der Stadt jemandem „Grüazi“ sagt, dann schaut er einen komisch an. Das urbanere Zentrum macht das wahrscheinlich aus.“ (STM2_Proband 18, Absatz 41)

„Ja... Ich glaube, grundsätzlich kann man schon in gewissen Sachen sagen, dass der Bündner so ist. Aber ich glaube, man merkt schon extrem ob einer aus Chur ist, in der Stadt und schon etwas weiter, als einer aus dem Unterengadin, im hinterletzten Fünfhundert-Seelen-Dorf. Ich habe das Gefühl, in Chur ist alles schon **viel moderner**, auch von der Einstellung der Leute her. Das merkt man schon. Aber grundsätzlich gibt es schon den Bündner, der auf eine gewisse Art und Weise ist.“ (STM5_Proband 21, Absatz 23)

„Und das Städtische, da könnte ich mir **vorstellen, dass das schon etwas anderes ist**. In Graubünden ist es das vielleicht auch von der **Offenheit der Leute und vom Sein...** Und wahrscheinlich die touristischen Zentren, die haben die Leute wahrscheinlich auch verändert im Sinne von man bezieht sich eher auf das eigene oder man macht die Grenze auf und wird wie alle anderen.“ (LAQ6_Proband 30, Absatz 37)

„Das hält sich teilweise schon noch hartnäckig, auch eben so die Oberländer, Prättigauer, wo man eher so belächelt und findet, es seien so **Bauern**, die einfachen Leute. Die Churer sind dann eher so die Städter wieder. Aber das finde ich persönlich eher Klischees. Dadurch, dass ich nicht so regional denke und eher so allgemein denke, habe ich das nicht so. Ich ordne darum auch nicht etwas zu.“ (LAQ8_Proband 32, Absatz 27)

„Mah, io farei più che altro una differenza di mentalità, che c'è sicuramente, però la farei più che altro tra la città e la periferia. Quindi io vedo che è, una differenza di mentalità c'è con Coira. Perché Coira senti che è... Che è l'uomo di città, senti che quello è un pochino **,hochnäsig'**, che è un pochino quello che, insomma lui sa di **essere il padrone**, quindi viene da Coira. Lo stesso discorso vale un pochino per Landquart, che è anche già un pochino città, comunque si sente che si avvicina un po' verso, verso Zurigo. Viceversa tutte le altre località, e qui integro anche l'Engadina, tranquillamente tutta, per non parlare della Val Müstair o tutte le altre vallate, e **qui credo che la mentalità sia molto vicina**, l'una con l'altro. Si differenzia sì, per tanti piccoli dettagli, ma **di base siamo tutti gente di, di valle, di montagna e quindi i problemi sono un pochino gli stessi**, ma le gioie sono le stesse, la natura, il, il nostro... Ehm, piatto forte, e quindi, credo che siamo tutti un pochino legati da questo, non vedo grosse differenze.“ (POS5_Proband 37, Absatz 15)

„Noi siamo forse più latini. Perché, eh... Se... Forse perché non ho mai neanche abitato a Coira, non so come si vive lì, ma nel mio modo di vedere penso che, ehm, **si vive divers-, boh, in una città, ma Coira è già una città... Si vive molto diversamente di un piccolo paese com'era qui**. Eh, siamo più latini, siamo più... Anche **meno precisi** (Ridere).“ (ROV1_Proband 41, Absatz 34)

„Im Oberengadin... Oberengadin hat mir letzthin, ehm, eine Frau gesagt, die von Samedan runtergezügelt ist nach Scuol, die auch Kinder in meinem Alter haben, also im Alter von meinen Kindern, hat sie gesagt, ja, haben wir über die Unterschiede vom Oberengadin und Unterengadin geredet, dann hat sie gesagt: „Ja, im Oberengadin hat es keine Mittelschicht, dort hat es nur eine Unterschicht und eine Oberschicht, und die Mittelschicht, oder die Leute, die eigentlich zur Mittelschicht gehören würden, die verhalten sind so, als würden sie zur Oberschicht gehören“. Ja, und das vielleicht... Ja, ich muss ich letzter Zeit, muss ich zwischendurch nach St. Moritz rauffahren [...], ja, natürlich fällt das auf, wenn man durch so ein Dorf fährt, dass die Leute ein weniger schicker, ein **wenig hipper** sind als vielleicht, dass wir vielleicht noch ländlicher, in dem Sinne (Lachen) sind, eher dass die Frauen noch ein wenig einen Faserpelz anziehen anstatt, ehm, einen diskreten Mantel (Lachen), oder so.“ (SCU2_Proband 50, Absatz 28)

„Ja. Ganz klar. Das machen die Sprachen immer aus. Weil die Muttersprache, denke ich, die sagt viel über das Land aus, wo sie wohnen. Das ist nur schon Italien, Frankreich... Das spürt man schon. Und im Kanton auch, und wenn man in der Schweiz schaut auch. Ich denke, harte Bedingungen, die Bergbauern, merkt man einfach, für sich, wir halten zusammen, lange ist da nichts eingedrungen. Die **mussten lange hart arbeiten** und das merkt man immer an der Sprache an. Es ist immer kultivierter, wenn der Einfluss vielleicht von **edleren Leuten** da ist, dann ist die Sprache sicher auch kultivierter und das merkt man. Vielleicht so Engadin, wo dann vielleicht schon ein paar Leute dazugekommen sind, die von anderen, ähm, reiche Italiener oder so, die dann dort waren.“ (THU4_Proband 60, Absatz 26)

„Obwohl wir manchmal über die Zürcher stralieren, die Züzis, das ist halt auch... Die ticken einfach anders (Lachen). Also eben, die ticken einfach anders, die haben permanent immer 24 Stunden Stress, da wirst du einfach so. Dort hat es auch mehr Leute. Darum hat der Bündner wahrscheinlich Mühe, mit der **Offenheit** von fremden Leuten. Das merkst du einfach, aber das verstehe ich auch. Desto mehr du in die Berge reingehst, ist es immer so, auch im Kanton Bern, Wallis oder Glarus. Das merkst du.“ (THU6_Proband 62, Absatz 30) „[Frage: Du hast vorhin von Davos und Thusis geredet, da meinstest du, die Davoser sei etwas offener?] Einfach... Die Davoser selber sind nicht offener, da musst du auch reinbeissen, aber **zum Leute kennenlernen und so, weil es einfach viele fremde Leute hat dort, hast du schneller Kontakt. Wie in einer Stadt vielleicht auch.** Das hast du vielleicht etwas schneller.“ (THU6_Proband 62, Absatz 25)

„Bei den Churern habe ich jetzt das Gefühl das ist eigentlich ein **offenes Volk**, das ist halt auch so ein wenig eine Stadt.“ (LEN5_Proband 85, Absatz 21)

„Und in Chur unten, ich denke, Chur ist eine grosse Stadt, da spürt man einander vielleicht nicht mehr, dass man eh im Quartier **schauen muss, wen man kennenlernt und wen nicht**, unabhängig ob Bündner oder nicht Bündner.“ (LEN6_Proband 86, Absatz 19)

„Also das sicher, aber ich meine, meinen Sie das generell oder innerhalb vom Kanton Graubünden? [...] Also schauen Sie, wenn Sie so, Chur ist eine Stadt, das ist klar, ist vielleicht wieder etwas anderes, aber alle die, die wirklich in den Bergen sind, sei das Davos, sei das Disentis oder noch abgelegener oder so, das sind halt Bergler. Das sind Bergler, wie sie im Berner Oberland oder im Wallis auch, nicht, das ist einfach so. Das merkt man, also ich merke es. Bündner selber sagen genau das Gegenteil, das sei kein Unterschied. Aber ja, das haben wir schon oft diskutiert, ich finde sie **sind weniger weltoffen**, sage ich jetzt mal, und ja, sie sind manchmal einfach ein wenig stur oder, so wie Steinböcke halt sind, ja, ich glaube, das macht es auch aus, dass man da wie so ein wenig gefangen ist, es sind wie so ein wenig Grenzen da, irgendwie, halt gegen die grosse, weite Welt.“ (LEN7_Proband 87, Absatz 14)

*„Aber, denke ich also sonst, von der Mentalität her gibt es... Ja, **die Städter sind einfach anders**. Aber die Emser sind jetzt schon wieder eher gegen Ilanz gerichtet, oder. Ilanz ist eigentlich auch, ist nochmals anders als Chur, das ist einfach die Mentalität, das sind Walser und und... Bei uns sind es die Jenischen. Von denen gibt es zwar nicht mehr viele, aber das sind heute, die Jenischen haben heute nicht mehr den Namen... Es gibt viele, äh, andere Leute, die viel schlimmer sind als die Moser.“*
(LEN8_Proband 88, Absatz 20)

CHARAKTERISIERUNG LAND, DORF-MENTALITÄT

„Ja, auf jeden Fall. Sei es Tessin, das ist natürlich fast ein anderes Land, ich bin froh, das gehört zu uns, aber wenn man da über den San Bernardino geht, dann ist man schon im Süden. Und dort kommt die Mentalität sicher hervor. Und auch in diesen **Dörfern, wir waren in der Schule mal in den abgelegenen Dörfern, das ist eindrücklich, wie dort noch gelebt wird**“ (DAV3_Proband 11, Absatz 20)

„Es ist so ein wenig die **Dörfli-Mentalität**, sage ich jetzt mal. In Davos selber, es ist ja doch ziemlich gross, aber dennoch **kennt man sich untereinander**. Und, das macht es, glaube ich, schon noch ein wenig sympathischer, sage ich jetzt mal.“ (DAV6_Proband 14, Absatz 30)

„Wenn ich meine Kundschaft anschau, da kann ich nicht sagen, rein von der Mentalität her, dass die sicher von Obersaxen kommt und der sicher aus dem hintersten Krachen aus Davos. Es wird sicher **gewisse Auswirkungen haben, aber ich kann das nicht so differenzieren**.“ (DAV8_Proband 16, Absatz 26)

„Die Mentalität in dem Sinn vielleicht schon ein wenig, da merkst du die Südtäler oder so, dass die noch ein wenig südlicher angehaucht sind. Ja... Oder die Oberländer... Also weisst du, einfach so, man merkt schon, dass die wahrscheinlich anders aufgewachsen sind, oder ländlicher als andere. **Aber ich habe das Gefühl, das hat viel mit der Geografie zu tun und nicht unbedingt mit dem Dialekt**.“ (STM6_Proband 22, Absatz 18)

„Und in der Surselva, da sind **die Tujetscher auch sehr eine abgespaltene Gruppe**. Das nehme ich auch wahr, die da oben ob Disentis sind anders als wir. Aber ich glaube, das **gibt auch von Dorf zu Dorf**, also damit bin ich auch aufgewachsen. So der **Zusammenhalt**... Seit ich da in Landquart wohne, habe ich das hier nicht so wahrgenommen, dass etwas typisch Zizers oder Igis sei. Ich glaube, da bin ich in ein Gebiet hineingekommen, wo man einfach von da ist, von der grossen Umgebung. **Wobei man von Landquart auch immer so ein Bild hat, wie kann man denn da wohnen... Aber ich glaube, dass das mehr geografisch ist, nicht wegen der Sprache. Landquart hat nicht so eine positive Wahrnehmung, dass man dort wohnt. Ist ein Durchgangsort**.“ (LAQ6_Proband 30, Absatz 36)

Zentrum vs. Peripherie

„Also Mentalität würde ich vielleicht nicht einmal sagen, aber gerade bei uns, wenn das Engadin, also gerade bei Scuol, dann siehst du **die Dörfer am Hang, die sind ein wenig anders als wir da unten**. Wir sind vielleicht ein wenig offener und, und sie sind noch fest eingebunden, also dass man schaut was macht der, was macht der andere. Das habe ich schon viel gehört, dass die Leute sagen, „Bei euch ist es ein wenig anonymer“, man kann machen und tun was man will, oder.“
(SCU4_Proband 52, Absatz 24)

„Ja sicher. Eher so die Prättigauer, die sind so mehr, wie soll ich sagen, die Holzklötze. So mehr die raueren. Und ja eben Chur... Eben, grad so in dem Umkreis, da wird viel vermischt, mit all diesen Zuzüglern, den Migrationen, die wir haben. Also eben, und sonst eigentlich... Das Romanisch und das Italienisch, da kann ich es nicht sagen.“ (THU3_Proband 59, Absatz 56)

„Mhm. Sehr. Ja. Auch schon nur, nur von den Oberengadinern und Unterengadinern, hatte ich das Gefühl. Also ich würde die Leute ja nicht schubladisieren (Lachen), aber wenn ich es jetzt sagen müsste, dann schon, ja. [Frage: Anhand von was könnte man schubladisieren? Ist dir da mal etwas aufgefallen?] Ich weiss nicht, ob... (Lachen) Ob es darum ist, weil es in St. Moritz war, aber, ehm, die, wo ich kenne, oder ja, sind halt von dort herum und... Sind für mich... Ja, **ein wenig snobiger, die Leute, als wir im Oberland**. Weil bei uns gibt es halt schon noch Bauern, und wir sind da ein **wenig tramplicher**, oder wie sollte man das sagen. Also ich hatte das Gefühl, man merkt schon, dass sie **mehr Touristen** haben und dass, dass sie vielleicht auch stolz sind, dass sie überall bekannt sind, in der Welt sogar. Und, ja... Aber, jetzt... Und die, ja... Die, die Vallader reden, die finde ich jetzt nicht so hochnäsiger, hatte ich das Gefühl, wenn man diese beiden Regionen vergleichen will.“ (DIS8_Proband 72, Absatz 26)

„Ja, das will ich schon meinen. Das glaube ich. Wie sie sich... Das ist schon noch schwierig, da etwas abzuleiten. Da komme ich wieder mit dem Prättigau, das ist wahrscheinlich schon noch, das Leben, das die dort haben, sagen wir gerade die St. Antönier oder die Furner, das ist halt ländlich, das ist noch richtig landwirtschaftlich und das ist nicht stark beeinflusst von irgendwelchen äusseren Einflüssen wie bei uns, mit Tourismus oder was auch immer, und darum, ja... Da ist die Mentalität vielleicht, ja, es ist einfach das ursprüngliche, das man auch im Alltag bewahrt, mit der Arbeit und so, **da ist man in St. Antönien vielleicht schon hinter dem Mond links**. Das ist jetzt vielleicht so. Und das ist dann vielleicht auch mit dem Reden und der Sprache, weil sie vielleicht auch nicht viel anderes mitbekommen, weil sie nur dort hinten sind.“ (FLI2_Proband 74, Absatz 41)

„Ja, das denke ich schon. Ich denke von den Engadinern her, die sind sicher, wenn du von den Touristenorten, Skigebieten weg gehst, dann wird es sicher eher stier. Das kannst du wahrscheinlich auf das ganze Bündnerland verteilen. Aber ich denke jetzt Region um Chur, die sind schon eher offen. Das, was so am Rhein... Auf der Lenzerheide vielleicht, von Churwalden bis nach hinten, das ist **alles Touristen-Gebiet**. Aber auch dort, wenn du dort zu einem **kleinen Bauernhof** gehst, wenn der Bauer keinen direkten Kontakt mit dem Tourismus, wird der wahrscheinlich schon

eher der ‚Stierengrind‘ sein. Die, die Kontakt haben mit anderen. Da... Ich kenne niemand, der nach Disentis in die Skiferien gehen würde. Eine scheue Abneigung... (Lachen)“ (FLI5_Proband 77, Absatz 23)

*„**Tourismusregionen** grundsätzlich glaube ich eher offen. Unterengadin... Kann ich nicht so sagen, ob die ein wenig etwas vom Osten bekommen haben... Ich kann es nicht sagen, weiss ich nicht.“ (LEN5_Proband 85, Absatz 22 - 23)*

nicht explizit

*„Auf jeden Fall, also, das denke ich schon. Also, vor allem, das sieht man auch bei **Abstimmungen** (Lachen), wenn man die Walser rausnimmt, also, man merkt das, die sind anders gewohnt zum Denken. Also, das Prättigau fällt ja meistens auf da, wenn es Abstimmungen gibt. Ehm, dass sie andere, andere Meinungen haben.“ (DIS4_Proband 68, Absatz 32)*

Talschaften

„Ja, die Südlichsten sind wahrscheinlich schon die Puschlaver. Das sind eher die gemütlichen Geniesser, äh, die Anderen sind halt schon eher ein Bergtal, weil das ist für mich ja schon fast in Italien. Klar ist Poschiavo auch auf 1000 Metern, aber es hat dort einfach mehr Leute, die vielleicht **nicht auf den Hügeln oben Bauern** sind, und darum sind die vielleicht auch **etwas weltoffener, kann sein.**“ (CHU3_Proband 3, Absatz 27) „Gut, Surselva ist natürlich einfach, früher, war wirklich wie hinter dem Mond. Das kommt ja besser, aber das sind, glaube ich, schon die abgeschlossensten Gemeinden, dort hinten. Wobei im Engadin, da gibt es im Unterengadin sicher auch Bergdörfer oder Dörfer hoch oben, die abgeschlossen sind, aber der Tourismus und alles, mit St. Moritz und Samedan und Flugplatz und so Zeugs... Macht da wahrscheinlich schon ein wenig einen Unterschied. Aber jetzt, vor allem hat es im Oberengadin wahrscheinlich nicht mehr viel Bauern.“ (CHU3_Proband 3, Absatz 28)

„Der Zusammenhang ist in der Abgeschlossenheit der Täler, mit den Pässen dazwischen, glaube ich, schon noch mehr gegeben. Eine **geschlossenerere Gesellschaft** vielleicht, dass sie eher den Kontakt untereinander suchen.“ (CHU5_Proband 5, Absatz 31)

„Also ich merke ja schon nur den Unterschied von hier, **wir sind ja anfangs Tal**, gegenüber den anderen. Die Leute sind einfach nicht so gehetzt. Klar, man muss immer vorwärts machen, aber es kommt nicht so gehetzt rüber. Die sind vielleicht so ein wenig gemütlicher.“ (DAV2_Proband 10, Absatz 24)

„Ja, das denke ich schon. Man merkt zum Beispiel, da sagen alle, das seien ein wenig Bauern, oder, ein wenig eng, engdenkend... Mit der Klus [schluchtartiger Eingang zum Prättigau], da kommt man nicht darüber hinaus. Und so ein wenig eigen, die Prättigauer sind sicher eigene Leute, die haben nicht gerne Neues, die haben es gerne, wenn es so weitergeht, wie es ist. **Neue Sachen sind nicht ihr Ding.**“ (DAV7_Proband 15, Absatz 23) „Ich denke, da gibt es schon Unterschiede von den Tälern her, die Täler haben unterschiedliche Fauna und Flora und somit hat es auch unterschiedliche Charakteren von den Menschen, die dort leben. Das ist sicher prägend“ (DAV7_Proband 15, Absatz 25)

„Ich denke, die unterscheidet sich wahrscheinlich schon, ha? Wahrscheinlich schon... Von der Mentalität her würde es mich sicher eher in den Süden ziehen. Nicht ins Bergell, ich glaube **die Mentalität ist durch die Berge ein wenig...**“ (STM2_Proband 18, Absatz 40)

„**Und die Täler prägen auch.** Die Berge auch, denke ich. Im Unterengadin ist es so **steil**, und da bei uns ist es schon offener. Die Landschaft, die Geschichte und das Leben prägt, behaupte ich. Und durch das auch die Sprache, das ist logisch.“ (STM4_Proband 20, Absatz 23)

„Eh, sono paesini tanto... Sai, non è che la gente si integra tanto. Penso che in Calanca ci sono ancora persone che non sono mai andate in una città, credo, eh. Come anche solo Bellinzona o Lugano. Poi la zona 2, no, boh, è già più, si respira già un po' di più. Come anche noi qua. Poi qui, sì, forse... A livello un po' di, di cultura... Magari la Valle Leventina, la Valle Maggia, queste piccole valli qua sono ancora un po' come la zona 1, un po' poco aperti. [...] Perché ci sono per esempio anche tante persone che stanno in quelle piccole valli lì che parlano solo il suo dialetto, non, non riescono a parlare neanche l'italiano, no. Mh.“ (ROV2_Proband 42, Absatz 16)

„Die Talschaften, in dem Sinne, die gibt es, ja... Wie... Es ist verschieden. Ich denke, der Bündner ist eher auch ein sturer Mensch und das tut er sich ein wenig durch die Talschaften, ich denke, dort sind alle etwa ähnlich, harte Köpfe... Wenn man jetzt Puschlaver ist oder, ich merke einfach, der Stolz ist ein wenig anders. Der Oberengadiner ist stolzer Oberengadiner, und der Unterengadiner ist stolz, dass er ein Unterengadiner ist und das merkst du einfach, oder der Oberländer ist stolz, dass er Oberländer ist. Zu der Region, da merkst du einfach, oder auch ein Schamser, sie zeigen es dann einfach mit der Sprache, das ist so. Da nach vorne, das Tal öffnet sich nach Norden, desto mehr werden die Leute eigentlich ein wenig offener. #00:17:47-4# Das hat vielleicht auch mit früher zu tun, von früher hatte man Zusammenhalt im Tal, man hat einander geholfen. Und sie waren sicher auch ärmer, wenn man Bücher liest, das waren harte Täler, die haben harte Zeiten erlebt und da ist natürlich ein anderer Zusammenhalt und ein anderer Stolz, und das gibt man auch weiter. Das ist so.“ (THU6_Proband 62, Absatz 23 - 24)

„Ich glaube, das hat mehr auch so ein wenig mit den Tälern zu tun, nicht unbedingt mit der Sprache. Vielleicht ist das auch das Klischee, aber ich habe das Gefühl so ein wenig das Oberland oder das Engadin oder auch im Prättigau, das sind vielleicht manchmal schon ein wenig eigene Leute, ein wenig engstirniger vielleicht. Aber eben, das hat mit der Sprache so keinen Zusammenhang, eher mit der Landschaft, die das ausmacht.“ (FLI1_Proband 73, Absatz 25)

„Das ist noch schwierig zu sagen. Ich glaube, es ist eher so die Tendenz, wenn du aus einem kleinen Tal kommst, bist du etwas verbordet. Also ich merke es auch nur schon bei uns, wenn Leute das Leben lang auf der Lenzerheide gewohnt haben, hast du das Gefühl, das ist das Beste und das Grösste und du musst ja nicht weg und darfst es ja nie schlecht machen und mit nichts vergleichen... Da habe ich schon das Gefühl, man ist schon **stolz**.“ (LEN1_Proband 81, Absatz 30)

„Also kann man vielleicht auch so sagen die Italienischsprachigen sind vielleicht eher ein wenig ähnlich, wo dann da noch ein wenig mit denen vom Engadin, halt dort wo sie noch ein wenig näher sind. **Wo die Täler noch ein wenig mehr offen sind**, ist es auch ähnlicher, aber schon unterschiedlich. Und es sieht ja auch anders aus in den Tälern, die Häuser, die Landschaften, ja...“ (LEN3_Proband 83, Absatz 28)

*„Dann Puschlav, Bergell... Weiss ich nicht inwiefern sie allenfalls vielleicht vom Temperament schon ein wenig mehr südlich, das südliche im Blut haben. **Aber durch die Talschaft glaube ich schon auch, dass sie, so ein wenig, auch, ja, ich weiss nicht, wie offen dass sie sind.** Ich glaube vielleicht schon so ein wenig mehr das Südlichere, die von den Tälern haben ja auch oft dann auswärts arbeiten müssen oder so, ob das im Charakter vielleicht etwas verändert hat, dass man ein wenig offener wird, ich weiss es nicht. Ich denke immer, in den Tälern ist man eher so ein wenig für sich, ja. Aber ich könnte mir noch vorstellen, dass die im Süden so ein wenig mehr Temperament haben. (LEN5_Proband 85)*

„Hm... Also ich würde meinen, die in den Tälern hinten, wo es auch immer ist, Münstertal oder Unterengadin zum Teil, Poschiavo... Mesocco, oder auch das Bündner Oberland mit seinen vielen Tälern. Bei uns, im Albula, die Gemeinden, Schmitten noch immer oder Mutten oder Stierva oder so, die ticken sicher ein wenig anders, denke ich. Und die vom Rheintal, wenn man so will, Churer Rheintal, Chur, Richtung Maienfeld bis an die Grenze Ragaz, und aufwärts, Domleschg, Thusis...“ (LEN8_Proband 88, Absatz 18)

URCHIG

(nicht unbedingt Sprache als urchig charakterisiert (vgl. SD), sondern Mentalitäten, Menschen)

„Also in der heutigen Zeit sind die Täler sicher anders als das Zentrum. Weil eben, es ist nicht mehr so urchig.“ (DAV2_Proband 10, Absatz 10)

„Ich habe das Gefühl, in Davos ist es so ein wenig, in den Tälern drin, so wie Sertig und Dischma [...], dort sind noch so die urchigen, sage ich jetzt mal, und dort wird schon noch gleich geredet.“ (DAV6_Proband 14, Absatz 32)

„Nr. 1 (Vallader): **Also, einmal da unten, also bei uns, ich habe immer so das Gefühl, wir sind so ein wenig die Urchigen vom Kanton Graubünden.** Das hat so ein paar Originale dabei von den Leuten, die da wohnen, wo, finde ich, für mich da unten speziell sind.“ (SCU3_Proband 51, Absatz 6)

„Absolut, ja, ich glaube schon. Also wie es halt so ist mit den Mentalitäten, ich denke die Südtäler, oder wie soll ich das sagen, wir sind eher gemütlicher drauf als der Norden von Graubünden. **Und es ist halt auch, je weiter du in ein Tal reinfährst, desto urchiger wird es und desto...** Ich meine, gehst du nach Ilanz in den Laden, sagen sie dir ‚Tgau‘, egal, wie alt du bist. Man wird dann auch sturer und verbissener, je tiefer dann man irgendwo in einem Tal wohnt. Vielleicht auch weil man im Prättigau zu wenig Sonne bekommt, ich weiss es nicht (Lachen).“ (FLI3_Proband 75, Absatz 30) „Und ich sage jetzt im tiefen Oberland, in den Tälern, da hast du schon so verbissene, verknorzte Männlein.“ (FLI3_Proband 75, Absatz 32)